

Licht der Heimat, Nr. 319, Mai 1980

Aus Sorge

Dem „Licht der Heimat“ ist ein längerer Brief zugegangen, den wir in Auszügen ohne Namensnennung bringen. Der Verfasser befürchtet seinen Angehörigen zu schaden, wenn sein Name bekannt wird. — Er lebt seit etwa einem Jahr in der Bundesrepublik.
(Die Redaktion)

Als der Krieg zu Ende ging, blieb für jeden die Möglichkeit offen, wenn auch unter Opfern und Gefahren, in die geliebte Heimat zurückzukehren, um ihr zu dienen und für ihren weiteren Fortbestand zu arbeiten. Es war nicht leicht, aber es haben es unzählige gewagt. Ich habe es 1946 mit einem Freund auch gewagt. Und es war ein Wagnis. Dabei mußte ich persönlich erfahren, daß ich in meine frühere Gemeinde und überhaupt ins Pfarramt nicht mehr zurückgehen durfte und gezwungen war, sonstwo Arbeit und Verdienst für mich und mein Kind (meine Frau war noch in Rußland) zu finden. Auf diese Art erlebte ich am eigenen Leibe die Entstehung des neuen Staates, die totale Enteignung unserer Bauern, die Sozialisierung der Landwirtschaft, die Verstaatlichung der Betriebe usw. Ich erlebte es am eigenen Leibe, was es heißt, „Proletariat“ zu werden. Die Stellung eines Deutschen in einem staatlichen Betrieb, sein Angefeindet-Werden, sein Zurückgedrängt- und Gehehmt-Werden, mit einem Wort, die ganze Wucht des Chauvinismus hat sich bis heute nicht geändert noch gemildert. Dazu nur ein Beispiel: Ein guter Freund, Fachmann auf dem Gebiet der Feinmechanik, macht eine „Neuerung“ für seinen Betrieb, die als solche anerkannt und prämiert werden soll, verbunden mit einer Geldprämie von Lei 5000.—, also ein beachtlicher Betrag. Der gute Mann wird verpflichtet, einen rumänischen Kollegen als Mitarbeiter zu nennen, mit dem er die Prämie zu teilen hat. So blieb ihm nichts anderes übrig, als dies zu tun, einen x-beliebigen zu nennen, der von seiner Erfindung keine blasse Ahnung hatte, sondern nur seinen rumänischen Namen hergeben mußte und vergnügt, ohne einen Handgriff zu tun, die Hälfte des Geldes einsteckte. Dies ist keineswegs ein Einzelfall! So geschehen im vorigen Jahr in Hermannstadt. Wer kann so etwas auf die Dauer „verkräften“?

Als ich dann nach fast vier Jahren wieder ins Pfarramt und in eine Landgemeinde kam, lebten etwa ein Drittel meiner Gemeindeglieder nicht in ihren eigenen Häusern, sondern waren irgendwohin evakuiert, in rumänischen oder Zigeunerhütten. Als dann durch das Dekret Nr. 81 die Rückgabe angeordnet wurde, wurde das oft mit der Bedingung gekoppelt, in die Kollektivwirtschaft einzutreten, eine völlig illegale Sache. — Dort erlebte ich die Auflösung unserer Bruder- und Schwesternschaften und dadurch den Entzug unserer sächsischen Jugend dem erzieherischen Einfluß der Kirche. Der Erfolg? Vor zwei Jahren hieb ein trunkener sächsischer Bursche abends nach dem Peter- und Paulsfest die aufgerichtete Krone mit der Axt ab. — In einer anderen sächsischen Gemeinde drangen sächsische Burschen in das leerstehende Pfarrhaus ein und stahlen von dort die Abendmahlsgeräte. Ich könnte noch viele solche „Heldentaten“ aufzählen. Es möge genügen.

Unser Schulwesen, und jetzt komme ich auf die Hauptsache zu sprechen, auf das wir immer stolz waren und mit Recht; denn davon hing und hängt auch jetzt noch unser Bestand als Deutsche ab, wird von Jahr zu Jahr so raffiniert gelenkt und gesteuert, daß allmählich, angefangen bei den kleinen Gemeinden, eine Klasse nach der anderen aufgelöst wird, z.T. aus Mangel an genügend Schülern, oder wird ein anderer Grund gefunden, oder es werden deutsche durch rumänische Lehrer ersetzt. Der Erfindungsreichtum, etwas zu unseren Ungunsten zu ändern oder zu verbieten, ist derart groß, daß man nur staunen kann. Es ist direkt satanisch zu nennen. Das krassste Beispiel ist jetzt das Lehrerseminar in Hermannstadt. Dort sind zwei oder drei Klassen, die rein deutsch waren, in gemischte Klassen umgewandelt mit Rumänisch als Unterrichtssprache. So war es bei meiner Ausreise. Wie soll dann später ein solcher Lehrer in einer deutschen

Klasse, deutsche Kinder in der deutschen Sprache unterrichten, wenn ihm diese Muttersprache als Fremdsprache beigebracht wurde? Es könnten auch hier noch manche Beispiele für die jetzige Politik im Schulwesen gebracht werden. Man braucht nur Lehrer zu fragen, die in letzter Zeit ausgewandert sind. Nicht zu sprechen von dem, was von Lehrern alles erwartet wird, an falscher Geschichtsdeutung und unwahrem Weitergeben von Fakten.

Ich habe mich in H., ebenso wie meine Amtsbrüder, immer schon mit den Konfirmanden auseinandersetzen müssen, weil sie untereinander rumänisch sprachen, weil „wir so gewöhnt sind!“ Die sonntäglichen Abkündigungen geben ein besorgniserregendes Bild dieser Entwicklung. Heute noch sind nur ein Drittel aller kirchlichen Trauungen Mischehen. Fast die Hälfte der getauften Kinder stammen aus Mischehen. Bei Amtshandlungen sind wir oft gebeten worden, auch etwas in rumänischer Sprache zu sagen, weil ein großer Teil der Zuhörer deutsch nicht verstehen konnte. Und wir haben es getan, und es kommt immer öfter vor. Das ist nicht nur schwierig. Dies beginnt schon im Kindergarten, weil gewisse einflußreiche rumänische Eltern ihre Kinder nur in den deutschen Kindergarten schicken, obwohl es eigentlich nicht gestattet ist. Meine Schwester war ihr Leben lang Kindergärtnerin und hat das Jahr um Jahr durchfechten müssen. Oft sind nur rumänische Lehrer (vorhanden), die in einer deutschen Klasse Deutschunterricht erteilen. Das „Deutsch“ kann sich hören lassen!

Fast auf allen Gemeinden gibt es noch kulturelle Tätigkeit. Sehr erfreulich! Es gibt Chöre, Tanz- und Theatergruppen. Wenns aber an das Zusammenstellen des Programms geht, dann kommen die Schwierigkeiten. Was singen? Was tanzen? Was spielen? Im letzten Männerchorkonzert, wo ich noch dabei war, hätte ich meine Mitwirkung fast abgesagt, weil man von uns verlangte, im Lied „Wolkenhöhen...“ in der letzten Strophe „Gott“ zu streichen und anders zu singen. Was es für Kämpfe gab, um einzelne Werke für eine Aufführung durch den Bachchor durchzusetzen, davon weiß Professor Dreßler ein Lied zu singen. Daß im Schubertjahr Schuberts „Requiem“ nicht gesungen werden durfte, ist sicher bekannt, spricht aber für sich.

Was sich da unten alles tut, kann man gar nicht sagen; denn man weiß nicht alles. Man weiß vom Bruder oder Nächsten nicht, in welche seelischen Nöte und Konflikte er aus irgend einem Grund gerät. Wenn die „Aufmerksamkeit“ auf einen gefallen ist oder man „gebraucht“ wird, dann streckt sich nach einem solchen der Arm aus; und dann kann man schwer dem entkommen. Dieser Arm reicht über die Grenzen des Landes hinaus! Selbst in den Pfarrerversammlungen weiß keiner vom andern, welcher der „Berichterstatter“, um nicht zu sagen „Judas“ ist. Es sind Gespräche, die im engen Bruderkreis geführt wurden, an Ohren gekommen, für die sie gar nicht bestimmt waren, und so sind Amtsbrüder in größte Gefahr geraten. Ich brauche wohl nicht an das Los Deines lieben Vaters zu erinnern. Wenn es auch zu Zeiten aussieht, als habe sich vieles geändert und gebessert, dann ist das nur ein Trugbild. Es ist wie mit der Katze, die mit ihrem Opfer spielt. Sie läßt es laufen und spielt mit ihm, um es zuletzt doch zu töten und aufzufressen. Oft gerät man dort ganz schuldlos in das Spinnennetz. Ich habe das auch am eigenen Leibe erfahren müssen. Wenn ich auch nicht eingesperrt wurde, so habe ich manche Ängste ausgestanden und nachts auf Geräusche und Klopfen gehört im Gedanken, jetzt gilt es dir.

Spenden im Dezember 79

DM 5,—: Sofia Mühlbacher, Else Schmidt, R. Buchholzer, Margarete Seidel, Johann Jung, Martin Jäntschli, Katharina Schuller, Georg Weiß, Elsa Müller, Erich Rauch, Hans Porrr, Michael Eichhorn, Renate Schoger, Johann Ohlen, Rosa Barth, Stefan Iliopol-Bausmerth, Michael Zacharias, Agnes M. Speck, Stefan Roth, Maria Sitz, F. Meyer, Martin Foisel, Karl Lehn, Susanne Huber, Ludwig Schlögl, Rudolf Geiger. DM 6,—: W. Schwab, Paul Meburger, Andreas Binder, Erich Radler. DM 7,—: Johann Bertleff. DM 8,—: Johann Seiler, Franz Junesch, Horst Kieltisch. DM 10,—: Rudolf Buttner, Johann Hartmann, Alfred Kieltisch, Sabine Birt, Emmerich Bock, H. K. Fröhlich, Paul Kristyn-Petri, Michael Zinz, Johann Mathes, Emmy Bruckner, Johann Henning, Wiltrud Renner, Robert Faigle, Erhard Rück, Albert Böhm, Frieda Welther, Heinrich Gräf, Maria Preuß, Maria Gaber, Hanni Orendi, Hans Fuhrmann, Martin Schuster, Irmgard Jourdan, Rudolf Pelger, Dr. Paul Schiefer, Rosa Krafft, Emil Billes, Emmy Fraetschkes, Mathias Gabor, Gustav Bell, Margarete Maurer, Michael Wiesi, Peter Hügel, Andreas Franz, Käthe Seiler, Olga Cloos, Hans Sternhardt, Ernestine Guist, Johann Reisenauer, Laura Friedrich, Rosi Schuster, Arnold Glaser, Sofia Thomas, Wilhelm Platz, Andreas Wagner, Hermann G. Jüttner, H. Alexander Balogh, Johann Kauntz, Regina Sommer, Georg Kreutzer, Otto Schmidt, F. Purcherea, Gerhard Graser, Paul-Wilhelm Gennrich, Sofia Kugler, Melanie Andrei, Ernst Reschner, Andreas Schuster, Johann Schuster, Wilhelm Maurer, Flechtenmacher, Simon Galles, Wilhelm Depner, Stefan Dezsö, Reinhold Lahni, Otto Auner, Edda Bordon, A. Stadel, Joachim Fabritius, Michael Schatz, Ladislaus Dengel, Margareta Rhein, Edith Linnartz, Paula Meyer, H. Groß, Michael Kraus, Karl G. Fritsch, F. Sokol, Christine Löp-

Veröffentlichungen des Hilfskomitees

SIEBENBÜRGISCH-SÄCHSISCHER HAUSKALENDER 1980

Alle Jahrgänge von 1962 bis 1979 noch lieferbar. Jeweils ca. 164 Seiten Text und Bilder. Einzelband DM 3,—.

SIEBENBÜRGEN, LAND DES SEGENS. BILD EINER EVANGELISCHEN KIRCHE

1977, DM 32,— (Leinen)
Mit seinen 130 Großaufnahmen — von Dieter Knall in den letzten zehn Jahren ausgeführt — und einem Textteil von Bischof D. Albert Klein.

HANS FRÖHLICH: IN DER VIERTEN NACHTWACHE

Erinnerungen aus der Deportation, 1977, 63 Seiten, DM 6,—.

PAUL PHILIPPI, SIEBENBÜRGISCH-SÄCHSISCHER GUSTAV-ADOLF-GEIST

Ein Vortrag, 1962, 25 Seiten, DM 1,80.

MICHAEL WOLF-WINDAU, GEDICHTE

Ausgewählt und eingeleitet von Günther Litschel und Peter Schuller, 1966, 87 Seiten, Leinen, DM 7,50.

Alle Bücher können über die Geschäftsstelle des Hilfskomitees Himmelreichstraße 4, 8000 München 22 bezogen werden.

rich, I. Orendi, Maria Christi, Anni Fiebranz, Dr. Franz Thoiss, Harald Lang, Georg Berner, Hermine Dengel, Helmut-Roland Derner, Hans Derner, Erhard Kraus, Johann Bell, Heinz Drotleff, Michael Binder, Klaus O. Csallner, H. Peter Jebavy, H. Kloos, Olga Sauer, Maria Schieb, Georg Weber, Walter Dietrich, Henriette Wollmann, Susanne Lautenschläger, Michael Kappes, Nikolaus Stoian, A. Saßmann, Dr. Otmar Binder, Johanna Binder. DM 12,—: Heinrich Beer, Martha Barner, Georg Schneider, Johann Bertleff, Sofie Quast, Kurt Kremer, Michael Müller. DM 14,—: Balduin Herter. DM 15,—: Susanne Speck, Margarete Schachl, Hellmut Phleps, K. H. Bolesch, Hans Herberth, Herta Groß, Ladislaus v. Kosta-Rab, Alfred Glauber, Emil Budaker, Adalbert Reinhold, Alfred Fischer, Elisabeth Tuzar, Hans Schnell, Wilhelm Kraus, Michael Hanek, Eduard Ebler, Erwin Lukes, Michael Türk, Maria Hanek, Johann Sonntag, Hermine Buttner, Walter

Lieber Leser!

Das „Licht der Heimat“, den Monatsgruß des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen, erhalten Sie, ohne daß ein Mitgliedsbeitrag oder eine Bezugsgebühr gefordert wird. Ihre Spenden sind die einzige Einnahme des Hilfskomitees und ermöglichen uns seit 25 Jahren Druck und Versand unseres Blattes, deren Kosten immer größer werden. Deshalb bitten wir Sie: **Benützen Sie die beiliegende Zahlkarte und überweisen Sie uns Ihre Jahresspende 1980?**

Herzlichen Dank!

Ihr Licht der Heimat

lerie Weber, Dr. Werner Theil, Dr. Ernst Roth, Dr. Julia Mercedes Mauksch, Hilde Bredt, Karl Wester, Martha Sturm, Michael Schwab. DM 26,—: Georg H. Gaiser. DM 30,—: Richard Albert, Edith Kremer, Siegrid Schreckling-Reiner, Richard Knall, Arthur Zink, Ernst Michael Reiner, Arnold von Pohl, Emma Jobb, Berta Glienke, Hermine Reiser, Hermine Goldschmidt-Zell, Viktoria Radauscher, Johann Fleischer, Günther Karres, Harald Hermann, Lotte Gött, Sofie Jurtschak, Otto Einschenk, Alfred Zebisch, Willi Teutsch. DM 40,—: Hans Jekel, Dr. H. Pilder-Klein, Else Müller, Kurt Kremer. DM 48,—: Ernst Kessler. DM 50,—: Werner Lenke, Josefina Ligner, Otmar Heitz, Maria Emma Nikolaus, Hertha Dubrow, Dr. Helmut Fronius, „Argo“ GmbH, Beate Haas, Ingeborg Becher, Werner Frommberger, Konrad Schuller, Peter Handel. DM 64,—: Otto Einschenk. DM 100,—: Julius Zimmermann, Dr. Hellmut Drechsler, Mathias Kraus, Dr. M. und O. Hanke, H. Dworak. DM 200,—: Dr. O. Schmidt.

Heimathilfe

DM 5,—: Christian G. Thieß. DM 20,—: Richard Albert, Gustav Fischer, Gerhard Türk, Erna Graef. DM 30,—: W. H. Hiemesch.

Österreich

ÖS 16,—: Franz Maurer, Katharina Ohler, Johann Dick. ÖS 25,—: Mathias Rührig. ÖS 30,—: Heinrich Trinnies. ÖS 36,—: Michael Petri. ÖS 40,—: Gustav Kosch. ÖS 50,—: Martin Schneider, Hildegard Kräutner, Rosa Hermann, Emil Wachner. ÖS 60,—: Ida Weidenfelder. ÖS 70,—: Dr. E. Owsanecki. ÖS 76,—: Prof. Oskar Wallner. ÖS 80,—: Wilhelm May. ÖS 82,—: Irene Brenner. ÖS 100,—: Richard Engler, Lilly Algatzy, Katharina Kreischer. ÖS 116,—: Erich Kasper, Dr. Michael Rothmann. ÖS 200,—: Ernst Schiel. ÖS 332,—: Dr. Martin Bressler, Martin Schenker.

Kanada

S. 1,—: Hans Werner, Georg Breckner. S. 2,—: Michael Henning, Johann Eisner, Stefan Kraus, Johann Roth, Michael Boehm, Walter Schneider, Peter Menning, Johann Fakner, Johann Hesch, Michael Kappes. S. 2,50: Michael Hoesch, Katharina Gabber, Otto Schneider, Johann Lienert. S. 3,—: Hans Penteker. S. 4,—: Georg Dietrich, Michael Budaker, Maria Schmidt, Rudolf Heiß, Martin Stefani, Georg Simonis. S. 5,—: Michael Naßwetter, Erich Buchholzer, Walter Scholtes, Frieda Graser, Gerhard Groß, Johann Untch, Hans Grieger, Wilhelm Burtz, Rudi Wagner, Franz Guenther. S. 7,—: Daniel Wermescher. S. 9,—: Michael Schoger, Günther Pankiewicz. S. 10,—: Walter Schoppel, Johann Ehrlich. S. 19,—: Dr. Fritz Grail.

Nachtrag:

Spenden für „Licht der Heimat“ im November 1979

DM 10,—: Elly Adleff, Anna Mallinger, Michael Binder, Martin Weiß. DM 20,—: Karl Richter. DM 25,—: Friedrich Frank. DM 50,—: Dr. R. Karoly, Walter Roth. DM 100,—: Emma Csallner, Dr. E. Heitkamp.

Wir danken

... herzlich!